

offener Brief an Alice Schwarzer

München, den 28.09.2010

Sehr geehrte Frau Schwarzer,

in diesen Tagen gehen zahlreiche Artikel über die Veröffentlichung Ihres neuen Buches und den darin befindlichen Inhalt umher. Nun habe ich Sie für Ihre Kämpfe um die Gleichberechtigung der Frauen immer verehrt und Sie als Person, wenn möglich, in jeder Diskussion verteidigt.

Die erste Schramme hat dieses Bild für mich leider mit dem, ich nenne es hier einmal „Appell“, Frau Dr. Angela Merkel zu wählen, erhalten. Nun darf freilich jede und jeder wählen wie sie bzw. er möchte und auch zu dergleichen anhalten - als Feministin, die ich nun selber bin, war es für mich allerdings eine schmerzhaft Erkenntnis, dass Sie, eine Ikone der feministischen Bewegung, dazu anhalten, eine politische Person in ein Amt zu wählen, auf Grundlage ihres Geschlechts. Natürlich ist es ein wichtiger Schritt, dass auch eine Frau in das Amt des Bundeskanzlers, sprich, der Bundeskanzlerin Einzug erhält. Nichts desto trotz wähle ich immer noch politische Inhalte und Programme - und keine Eierstöcke oder Hoden. Diese etwas platte Formulierung, trifft den Kern meines Anstoßes wohl am einfachsten.

Gerade die CDU hat sich nie sonderlich um die Gleichberechtigung der Geschlechter bemüht - und tut es bis heute immer nur dann und dort, wo es ihr zu einem Popularitätswert verhilft. Frau Dr. Angela Merkel ist keineswegs Feministin. Sie ist eine Frau, die das patriarchale Denken übernimmt und sich einwandfrei in eine Struktur integriert, die die großen Konflikte der Gegenwart, darunter nach wie vor die Geschlechterkämpfe, potenziert statt sie zu lösen. Ein matriarchal denkender und agierender Mann ist mir erheblich lieber, als eine patriarchal denkende und handelnde Frau. Oder einfacher: lieber ein feministischer Kanzler, als eine antifeministische Kanzlerin.

Nun aber endlich einige Worte zu Ihren aktuellen Äußerungen, die bei mir nur Kopfschütteln hervorrufen können: Sie fordern ein Kopftuchverbot für Mädchen und Frauen in Schulen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen und warnen dann auch noch geistesgegenwärtig vor einer Islamisierung des Westens.

Verehrte Alice Schwarzer, was ist da plötzlich in Ihnen vorgegangen? Seit wann lösen denn Verbote von Kleidungsstücken oder Symbolen ein gesellschaftliches Problem? Und warum eigentlich Verbote für Mitmenschen, die einer anderen Religion angehören, während die gleichen Kleidungsstücke bei christlichen Mitmenschen erlaubt sind? Ich muss die Zeile überlesen haben, in der Sie ein Kopftuchverbot für Nonnen mit einschließen oder explizit ausnehmen. Die Behinderungen der Schülerinnen, die aufgrund der Vermeidung ihrer Nacktheit nicht am Sportunterricht teilnehmen können oder wollen, ist prozentual betrachtet derart gering, dass es sich hier um eine völlig unsachliche Argumentationsweise handelt, wollte man dies als Grundlage einer ernsthaften Diskussion annehmen. In diesen Fällen hilft auch kein Verbot der Verschleierung, um das eigentliche Problem zu lösen. Diese Annahme ist genauso abwegig, als meine man, durch das Verbot der Zahl 88 die Rechtsradikalität verhindert zu haben.

In diesem Fall verhält es sich sogar umgekehrt: durch ein Kopftuchverbot in öffentlichen Einrichtungen verwehren Sie Musliminnen, die aus Überzeugung oder Identifizierungsgründen ein Kopftuch tragen wollen oder sich vielleicht auch tatsächlich noch nicht ausreichend von ihrer Familie oder ihrem Umfeld diesbezüglich emanzipieren konnten, den Zutritt zu Bildungseinrichtungen und anderen Institutionen. Deutlicher formuliert: im Frauenhaus, also dem Ort, wohin Frauen flüchten, die in den eigenen vier Wänden unterdrückt oder misshandelt werden, steht glücklicherweise auch niemand an der Tür, der zunächst den Dresscode überprüft. Ich frage mich auch, wie Sie das in der Realität überwacht wissen wollen. Vielleicht wie folgt: zwei Mitarbeiter der Gebäudeverwaltung oder des Sicherheitspersonals versperren die Tür und bitten die junge Dame ihr Haar zu entblößen, um ihr Zutritt zum Gebäude erlauben zu können? Oder soll, im Rahmen der Hochschule beispielsweise, der lehrende Dozent oder die lehrende Dozentin die bedeckte Studentin des Raumes verweisen?

Sehr geehrte Frau Schwarzer, es geht mir keineswegs um die Verharmlosung oder stillschweigende Duldung von Unterdrückung oder Diskriminierung, aber Sie beteiligen sich mit Ihren Äußerungen erschreckenderweise an einer so offensichtlichen Hetzkampagne gegen Angehörige eines Kulturkreises, dass mir in der Tat schleierhaft (!) ist, wie dies in Deutschland nach der Judenverfolgung des letzten Jahrhunderts noch möglich ist. Haben wir denn immer noch nichts gelernt? Wollen wir immer noch nach Sündenböcken suchen, wenn die eigentlichen Probleme offenkundig an anderer Stelle zutage treten? Warten wir darauf, dass die erste Moschee brennt?

Unsere scheinbar so hoch gehaltenen westlichen Werte müssten in einem längst überfälligen gesellschaftlichen Diskurs neu definiert werden und darüber hinaus müssten wir uns endlich trauen einzugestehen, dass unser angeblich so vorbildliches System an vielen Ecken und Enden Verlierer und Ausgegrenzte produziert!

Was, bitte, haben denn Klientelpolitik und Lobbyismus noch mit Demokratie zu tun? Was hat die derzeitige Bildungspolitik mit Chancengleichheit zu tun? Was hat ein milliardenschweres Rettungspaket für Banken zeitgleich mit einer Kürzung zahlreicher Sozialleistungen mit Fairness zu tun? Was haben fünf Euro monatlich mehr für Hartz-IV-Empfänger mit Sozialausgleich zu tun? Was hat die gegen den Willen der Bevölkerung durchgeführte Laufzeitverlängerung von Atomkraftwerken mit dem Schutz der Menschen in diesem Land zu tun? Was haben 142 von Deutschen in Afghanistan getötete Zivilisten mit Friedlichkeit zu tun? Was hat die offene Diktatur der Marktwirtschaft und des Kapitals mit Freiheit zu tun?

Und dies alles trifft, wie wir wissen, in großen Teilen zuerst die ohnehin geringer verdienenden Frauen und Mütter. Wenn wir eines aus dem letzten Jahrhundert gelernt haben sollten, dann, dass Konflikte der Gesellschaft Konflikte zwischen Menschen bedeutet.

Ich möchte an dieser Stelle nicht zu ausschweifend werden - unsere Gesellschaft, unser Miteinander ist ein komplexes und weitgreifendes Thema. Aber es ist genau diese selektive Blindheit, die in der Diskussion um die vermeintliche Islamisierung zutage tritt, die eine Problemlösung verhindert. Sie sprechen davon, dass das Kopftuch seit der Reformierung des Islams kein religiöses Symbol mehr sei, sondern ein politisches. Sehr geehrte Frau Schwarzer, auch die christliche Kirche hat eine Reformation durchlebt. An dieser Umgestaltung des christlichen Glaubens haben jedoch nicht alle Christen teilgehabt und die damit einhergehenden Veränderungen an- und übernommen. Die katholische Kirche hat weltweit über einer Milliarde Mitglieder, davon sind viele deutsche Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Die katholische Kirche untersagt Frauen den Zugang zum Priesteramt. Die katholische Kirche verbietet Abtreibungen, egal in welchem Stadium. Die katholische Kirche verbietet Homosexualität. Die katholische Kirche verbietet den Gebrauch von Kondomen oder anderen schwangerschaftsverhütenden Mitteln. Vor der katholischen Kirche haben wir keine Angst. Die katholische Kirche wird auch nicht als verfassungsfeindliche Organisation verboten - obgleich sie unsere allgemein gültigen Grundgesetze der Gleichheit aufs Schärfste missachtet. Sie wird auch nicht öffentlich kritisiert; viele angesehene Staatsmänner und Staatsfrauen oder anderen Personen des öffentlichen Lebens bekennen sich offen und gern zu ihr. Und zu den Feiertagen verfolgen wir frohen Mutes die Predigten, live übertragen aus dem Gottesstaat im Herzen Roms.

Warum das so ist? Es ist eine Frage der Tradition, der Gewohnheit. Tradition und Gewohnheit waren aber noch nie gerechte Kriterien im Kampf gegen Ungleichbehandlung und Verfolgung von Minderheiten. Sonst stünden wir heute noch am Scheiterhaufen der Hexenverbrennungen.

Liebe Alice Schwarzer, ich will diesen Brief an Sie einfach mit einer Bitte abschließen: Öffnen Sie Ihre Augen bitte wieder für die eigentlichen Probleme. Kämpfen Sie weiter beherzt und entschlossen für die Emanzipation. Sie haben zahlreiche überzeugte und tatkräftige Feministinnen und Feministen zur Seite stehen. Aber diskriminieren Sie bitte auf diesem Ihrem Wege keine anderen Menschen, egal welcher Zugehörigkeit, welchen Geschlechts oder welcher Religion, dadurch gewinnen wir in „unserem Kampf“, dem Feminismus, kein bisschen. Die Musliminnen brauche keine von außen verordnete Tücherverbrennung.

Mit freundlichen Grüßen,
Leonie Droste